

Nachruf auf Klaus Gottstein

Am 20. März 2020 verstarb Prof. Dr. Klaus Gottstein im Alter von 96 Jahren in Gauting. Zunächst als angesehenen Experimentalphysiker, später als Wissenschaftsorganisator und Friedensforscher, hat er sich bleibende Verdienste erworben.

Klaus Gottstein wurde 1924 in Stettin geboren und studierte Physik in Berlin und Göttingen. Ab 1951 beschäftigte er sich am Max-Planck-Institut für Physik in Göttingen mit dem Nachweis schwerer Kerne aus der kosmischen Strahlung. Die Kernemulsionsplattentechnik hatte er 1950/51 in Bristol beim Nobelpreisträger Cecil F. Powell kennengelernt. Er wertete nach Teilnahme an zwei Messkampagnen 1952/53 in Italien Messungen kosmischer Strahlungen aus Ballonexperimenten aus. Zu diesem Zeitpunkt war dies die einzige Quelle hochenergetischer Strahlung. Nach der Promotion über schwere Kerne in der kosmischen Strahlung 1953 in Göttingen forschte er u. a. in Stanford, am Cosmotron in Brookhaven und am Bevatron in Berkeley. 1956 arbeitete er sich in der Gruppe von Luis W. Alvarez in die Blasenkammetechnik ein, was Gegenstand seiner Habilitation 1960 an der LMU München wurde. 1962 wurde er zum wissenschaftlichen Mitglied am MPI für Physik und Astrophysik berufen. Ab 1965 leitete er eine experimentelle Abteilung. Bis 1971 war Klaus Gottstein Mitglied des Wissenschaftlichen Rats von DESY, des European Committee for Future Accelerators (CERN, Genf) und des Hochenergie-Ausschusses des Arbeitskreises Kernphysik beim Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT).

Ab 1970 wandte er sich wissenschaftspolitischen Aufgaben der Physik zu. Von 1971 bis 1974 war er Wissenschaftsattaché an der Deutschen Botschaft in Washington. Er war für das Auswärtige Amt und das BMFT für Verhandlungen mit den USA zur Energiepolitik, Luft- und Weltraumforschung sowie zu Umweltpolitik und Verkehr verantwortlich. Von 1974 bis 1977 arbeitete er mit dem da-



Klaus Gottstein

maligen Vorsitzenden Carl Friedrich von Weizsäcker im Beratenden Ausschuss für Forschung und Technologie der Bundesrepublik Deutschland im BMFT, bis 1980 im Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt. 1984 gründete die Max-Planck-Gesellschaft die selbstständige „Forschungsstelle Gottstein in der Max-Planck-Gesellschaft“, um Fragen im Grenzbereich zwischen Wissenschaft und Politik zu untersuchen. Gottstein leitete sie bis zu seiner Emeritierung 1994. Im Auftrag des BMFT koordinierte er die wissenschaftlichen Beiträge Deutschlands zur Vorbereitung auf die „UN Conference on Science and Technology for Development“ 1979.

Neben Physik und Wissenschaftspolitik galt Gottsteins Interesse der internationalen Sicherheit und Abrüstung. 1976 wurde er Vorsitzender der deutschen Pugwash-Gruppe. Zusammen mit seinen Mitarbeitern organisierte er internationale Tagungen zur Wissenschaftspolitik, Rüstungskontrolle und zu weiteren Fragen globaler Sicherheit im Ost-West- und Nord-Süd-Kontext. 1981 wurde er Mitglied des Advisory Panel on Science, Technology and Society der UNESCO in Paris, und von 1983 bis 1991 war er Mitglied der UNESCO-Kommission. Im Korb II der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa

(KSZE) war die Verbesserung der wissenschaftlichen Kooperation zwischen Ost und West verankert. Klaus Gottstein organisierte 1978 ein Expertentreffen der 35 Mitgliedsstaaten zur Vorbereitung auf das „Wissenschaftliche Forum der KSZE“, das 1980 in Hamburg stattfand. Seit 1986 war er als Repräsentant der Union der Deutschen Akademie der Wissenschaften für die internationalen Amaldi-Konferenzen verantwortlich, die 1986 mithilfe des „Committee on International Security and Arms Control“ der US National Academy of Sciences zusammen mit den europäischen Akademien gegründet wurde. 2011 wurde Gottstein das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Als Professor Emeritus war er rüstig und bis zuletzt als Gastprofessor an der Universität der Bundeswehr in Neubiberg aktiv, wo er an Buchbeiträgen und Vorträgen zu Fragen der Atomforschung seines Lehrers Werner Heisenberg in der NS-Zeit und der globalen Sicherheit und Wissenschaftspolitik arbeitete.

Klaus Gottstein trat stets dafür ein, dass gerade auch Wissenschaftler Regierungen beraten sollten, indem sie Optionen für friedliche Lösungen von Krisen und Konflikten sowie für neue Wege zur Rüstungskontrolle und Abrüstung aufzeigten. Wissenschaftler sollten basierend auf grundlegenden Kenntnissen die Öffentlichkeit über bestehende Gefahren informieren. Er war ein Pionier der naturwissenschaftlichen Friedens- und Konfliktforschung. Seine ausdauernde Verlässlichkeit, sein breites Wissen sowie seine internationalen Kontakte machten ihn nicht nur zu einem angenehmen Gesprächspartner und Ratgeber, sondern auch zu einer treibenden Kraft in Deutschland zu Themen globaler Sicherheit und der Anwendung wissenschaftlicher Expertise in der Politik. Er war bescheiden, arbeitsam und bis zuletzt intellektuell wach. Wir werden seine Persönlichkeit, seine Erfahrung und seine Impulse sehr vermissen.

Prof. Dieter Lüst, MPI für Physik, München, und **Prof. Dr. Götz Neuneck**, U Hamburg